

Burg und Stadt Weinsberg

Aufn. foto scheer, Heilbronn

Nach Freilegung und Sicherung der Burgruine 1957/58

★ Die Burg wird auch „Weibertreu“ genannt, weil die Weiber, als König Conrad III. nach der Eroberung 1140 nur ihnen freien Abzug mit so viel Habe gewährte, als sie zu tragen vermöchten, ihre Männer herausgetragen haben. In der vorausgehenden Schlacht gegen Welf ertönte erstmals als Feldgeschrei „Hie Waiblingen“ (Staufen) — „Hie Welf“, was vor allem in Italien über Jahrhunderte den Namen für die kaiserliche und die päpstliche Partei abgab (Ghibellini — Guelfi). Die Burg war Sitz des berühmten Reichsministerialengeschlechtes von Weinsberg, dem 1411 das Reichserbkämmereramt verliehen wurde. Im Bauernkrieg, an Ostern 1525, haben die Aufständischen den österreichisch-württembergischen Amtmann von Weinsberg, den Grafen Ludwig Helfrich von Helfenstein, und viele Adlige und Reislige durch die Spieße gejagt und getötet; die Burg wurde von den Bauern verbrannt. Der Schwäbische Bund hat zur Sühne die Stadt in Asche legen lassen.

BURGEN

Sicherungsmaßnahmen an der Weibertreu bei Weinsberg

NORDWÜRTEMBERG

Von Georg Sigmund Graf Adelman

Die Burgruine Weinsberg, meist Weibertreu genannt, liegt auf einem der markantesten Berge des württembergischen Unterlandes, wenige Kilometer östlich von Heilbronn. Die schöne Lage, der romantische Schimmer von der Erzählung der treuen Weiber bei der Belagerung der Feste durch den Staufer, König Conrad III., im Jahre 1140 während seines Kampfes gegen Welf VI., den Oheim Heinrichs des Löwen, und von der Zerstörung der Burg im Bauernkrieg 1525 mit der Tötung des Grafen von Helfenstein machen die Weibertreu zu einem vielbesuchten Ausflugsort.

Das mächtige Schloß war einst Sitz der bedeutenden Staufischen und Reichsministerialen von Weinsberg.¹ Mit der Burg war auch die Ortschaft zu ihren Füßen 1140 in den Besitz der

Staufen gelangt. Sie wurde von Kaiser Friedrich II. zur Stadt erhoben, war später Reichsstadt und gehörte seit 1331 dem schwäbischen Städtebund an. Im 15. Jahrhundert verlor sie ihre Reichsfreiheit, als sie durch Kauf an die Kurpfalz überging. 1525 ist Weinsberg durch den Truchseß Georg v. Waldburg, den Bauernjörg, in Vergeltung für die Bluttat fast völlig eingäschert worden.

Die Ruine Weinsberg mit ihren Mauerzügen trat infolge starker Überwucherung durch Gesträuch und Baumwerk im Landschaftsbild kaum noch in Erscheinung. Die Mauern, Türme und Bastionen zerbröckelten in zunehmendem Maße. Durch die Initiative der Stadt Weinsberg und vornehmlich ihres Bürgermeisters Heim wurde im Verlauf von zwei Jah-

Magazin

Zr 619C

Bitte in Umlauf setzen!



Burg „Weibertreu“

Nach Freilegung und Sicherung 1957/58

Im Vordergrund die Stadtkirche

Aufn. foto scheer, Heilbronn 1958

ren, 1957/58, unter Leitung des Architekten Vassilière und unter Beratung des Staatl. Amtes für Denkmalpflege in Stuttgart die Freilegung und Sicherung der Ruine durchgeführt.

Zwei Gesichtspunkte betrachtete man für den Erfolg der Maßnahmen als wesentlich. Der Mauerring mußte von dem ihn verdeckenden Strauchwerk freigelegt und vor allem ihr Fußpunkt sichtbar gemacht werden, daneben aber sollte das Mauerwerk selber verputzt, die Kronen befestigt, begradigt und, wenn nötig, an einigen Stellen aufgemauert werden.

Eindrucksvoll liegen jetzt deutlich sichtbar auf dem von Reben bewachsenen Bergkegel über der Stadt die Außenmauern der Burg. Der „dicke Turm“ am Nordosteck der Anlage, von Herzog Ulrich von Württemberg nach 1504 als Geschützturm errichtet und seit Justinus Kerners Zeiten vornehmster Anbringungsort der Namen aller berühmten Besucher, steht wieder in ganzer Mächtigkeit da. Es wurde nicht daran gedacht, die Zutaten des 19. Jahrhunderts zu entfernen, da auch sie bereits ein geschichtliches Dokument der Romantik und des Wirkens von Justinus Kerner und seines Freundeskreises geworden sind. Auch die aus dieser Epoche stammenden Teile, wie vor allem die sogenannte Kapelle, 1824 von N. Fr. v. Thouret erbaut, fügen sich dem Gesamtbild gut ein.

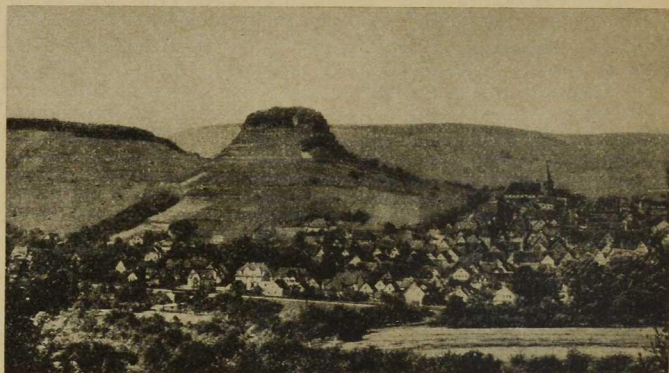
Neben dem Eigentümer der Weibertreu, dem Justinus-Kerner-Verein, haben sich an der Finanzierung der Arbeiten vor



allem die Stadt Weinsberg, der Staat durch Denkmalpflege-mittel, der Kreisverband Heilbronn, der Schwäb. Albverein und die heimische Industrie beteiligt.

Die gründliche Erforschung der Geschichte der Burg durch archäologische Grabungen ist geplant. Die Hoffnungen auf frühmittelalterliche, römische und vielleicht auch vorgeschichtliche Funde erscheinen bei der Bedeutung des Berges in der Weinsberger Landschaft als berechtigt.

Die große Mühe und die erheblichen Mittel der Instandsetzung sind nicht umsonst geleistet worden. Wieder ist ein wesentlicher Bestandteil dessen, was wir Heimat nennen, erhalten, für uns und für die Zukunft.



Aufn. Vertrieb A. Käser, Weinsberg

Weinsberg und die „Weibertreu“

Vor Freilegung der Burg

1 ★ Um die Mitte des 12. Jahrhunderts werden freie Herren von Weinsberg erwähnt. Wohl ohne Zusammenhang mit ihnen treten im letzten Drittel dieses Jahrhunderts hohenstaufische Ministerialen des gleichen Namens^o auf, die später Reichsministerialen wurden. Auch sie sind schon früh den „nobiles“ (Edlen im Gegensatz zu Dienstmannen) zugerechnet worden. In den Reichsministerialengeschlechtern lebte nach Konradins Tod (1268) das Erbe der großen schwäbischen Herzogs- und Kaiserdynastie in besonderer Weise fort. Die Weinsberger haben relativ früh den Besitz ihrer Stammburg verloren. Sie führten als Vornamen fast ausschließlich Conrad und Engelhard. Conrad (IV.) war advocatus provincialis inferioris Sueviae (Landvogt in Niederschwaben). Engelhard (VIII.) fungierte 1391 als österreichischer Landvogt im Breisgau und erhielt 1411 von Kaiser Sigismund das von der Kur Brandenburg, als dem Reichs er z kämmerer, zu Lehen gehende Amt des Reichs er b kämmerers oder Reichsunterkammermeisters, das zuvor die v. Falkenstein-Münzenberg innegehabt hatten. Sein Sohn Conrad (VII.) († 1446) ist 1439/40 kaiserlicher Statthalter zu Basel. Von den geistlichen Söhnen nahm ein Conrad den Erzbischöflichen Stuhl zu Mainz ein (1390–1396), während fünf andere in Würzburg Domherren waren. Die Töchter heirateten in den Dynastischen Adel Südwestdeutschlands, so z. B. Agnes († 1320) den Markgrafen Friedrich von Baden oder Amalie (zweite Hälfte 15. Jahrhundert) den Landgrafen im Sissgau (um Basel), den Freien Thomas von Falkenstein-Heidburg, den bekannten Mordbrenner von Brugg. Im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts erlosch das Geschlecht von Weinsberg.

Eine Reihe prachtvoller Grabmäler ist von einzelnen seiner Mitglieder erhalten geblieben, über die wir gerne einmal hier — vielleicht in anderem Zusammenhang — berichten wollen, so vom Erzbischof Conrad zu Mainz im Mainzer Dom († 1396) (abgebildet in v. Freedens, Das wiedergefundene Grabmal des Grafen Gottfried v. Rieneck, Herbigpolis Jubilans, Würzburger Diözesangesichtsblätter 14/15 1952/53 Tafel 8), von Engelhard (VIII.) († 1417), dem ersten sacri imperii hereditate camerarius (abgebildet ebenda, bei Verwechslung der Beschriftungen von Tafel 14 mit 12), von Walburga geb. Gräfin zu Leiningen in Neuenstadt am Kocher, von Conrad (VII.) († 1446) und seiner Gemahlin Anna v. Hohenlohe († 1437), herrliche Bronzestatuen (behandelt von Karl Schumm, Der Entwurf zu einem Grabmal Konrads von Weinsberg, in Mainfränkisches Jahrbuch 1950 S. 122 ff.) in Kloster Schöntal am Kocher, wo auch Philipp († 1506) und seine Gemahlin begraben liegen. Auch anderwärts sind im Gebiete unseres Landes Erinnerungen an die Weinsberger zu finden, so nur z. B. ihr Wappen, die drei weißen Schildchen in Rot, auf einer Scheibe im Hochchor des Freiburger Münsters oder auf zwei Grabsteinen zu Ebringen im Breisgau, als Ahnenwappen der Falkenstein-Heidburg.

^o Walther Möller, Stammtafeln westdeutscher Adelsgeschlechter im Mittelalter, Band 1, Darmstadt 1922.

Eine gegenüber Möller verbesserte Stammtafel der Weinsberg hat Archivrat Karl Schumm, Neuenburg, aufgestellt.

Burg Weinsberg (Weibertreu)

Nach Freilegung und Sicherung 1957/58

Mitte von Südosten

unten von Nordwesten; rechts der „Dicke Turm“ von 1504

Aufn. foto scheer, Heilbronn 1958